

1. JA! Drum bringen wir als Liste Fritz regelmäßig Anträge zum Thema Klima- und Umweltschutz im Tiroler Landtag ein.

2. Ja. Wir als Liste Fritz setzen uns im Tiroler Landtag dafür ein, ein solches Klimaschutzgesetz auf nationaler Ebene umzusetzen. Denn nur gemeinsam, wenn dies verbindlich für alle Bundesländer gilt, kommen wir unserem Ziel, die Erderhitzung auf +1.5 C zu begrenzen, näher.

3. Ja, denn Klima- und Naturschutz bedeutet Menschenschutz.

4. Unsere nachfolgenden Generationen haben am längsten mit den Auswirkungen der heute getroffenen politischen Entscheidungen zu leben. Das ist Grund genug, sie einerseits weit mehr in politische Prozesse einzubinden als bisher, vor allem aber muss auch die Politik selbst nachhaltig agieren. Uns ist die symbolische Bedeutung einer solchen Stelle durchaus bewusst, diese macht jedoch nur Sinn, wenn ihr auch gewisse Rechte eingeräumt werden, zumindest Rederechte und direkte Einflussrechte auf Sitzungen in verschiedenen Gremien. Insgesamt wird darüber zu diskutieren sein, ob das nicht auch mit der Position einer Landesrätin, eines Landesrates verknüpft werden könnte, die/der dann allerdings auch jung und für dieses Thema aufgeschlossen sein muss.

5. Es braucht kluge Investitionen für ein klimafittes Tirol!

Wir als Liste Fritz haben bereits vor zwei Jahren ein „Klimaschutzjahr 2020“ im Tiroler Landtag beantragt – leider ohne Erfolg. „Beim Ausbau der Nutzung erneuerbarer Energiequellen hinkt Tirol hinterher. Seit 2010 ist die Nutzung sogar um 0,3 Prozent zurückgegangen. Vom 100-Prozent-Ziel ist Tirol, mit derzeit 45,6 Prozent Anteil an erneuerbarer Energie, weit entfernt. Als Liste Fritz haben wir beispielsweise mit 20 Landtagsinitiativen in den letzten Jahren mehrfach eine Photovoltaik-Offensive für Tirol vorgeschlagen und eingemahnt. Das Solarpotential ist gewaltig, aber der politische Wille zur Solar-Offensive fehlt Schwarz-Grün. Wo bleibt ein 10.000-Dächer-Programm für Tirol? Warum steht nicht auf jedem geeigneten Dach eines öffentlichen Gebäudes eine Photovoltaik-Anlage? Klimaschutz kostet Geld, kein und zu wenig Klimaschutz kostet viel mehr Geld. Jeder Euro für den Ausbau von Photovoltaik-Anlagen, öffentlichen Verkehrsmitteln, Klima-Vorzeigeprojekte im Tourismus, thermische Sanierung und Bio-Landwirtschaft, ist ein gut investierter Euro für ein klimafittes Tirol. Er nützt den Tiroler:innen, den Betrieben und unserem Klima!“, davon ist unser Spitzenduo für die Tiroler Landtagswahl 2022, Andrea Haselwanter-Schneider und Markus Sint, überzeugt.

6.a) Ja. Bereits wenige Jahre nach der Ausrufung des Tiroler Ziels „Tirol energieautonom 2050“ ist klar geworden, dass wir diesem Ziel schon hinterherhinken. Eigentlich sollte Tirol bis 2040 energieautonom werden, wie Sie richtig anmerken. Eine jährliche Evaluierung würde ein deutlich engmaschigeres Monitoring zulassen und ist zu begrüßen. Tirol ist ein reiches Land. Wir können den Anteil von derzeit 43 Prozent erneuerbarer Energie auf 100 Prozent steigern. Doch eine Überprüfung lediglich im 5-Jahres-Takt – so sieht es Landeshauptmann-Stellvertreter Josef Geisler vor -, ob die durchgesetzten Maßnahmen ausreichen um das Energieziel zu erreichen, scheint uns zu selten. Wir fordern einen jährlichen Bericht über die erreichten Fortschritte, um im Bedarfsfall schneller handeln zu können.

6.b) Ja. Energiepolitik ist Klimapolitik und ohne Energiewende gibt es keinen Klimaschutz. Die Tiroler Landesregierung ist zwar der Meinung, dass ihr das bereits 2014 bewusst war, aber wir als Liste Fritz hätten uns mehr Taten anstatt leerer Worte gewünscht. Beschlüsse im Tiroler Landtag sollten jedenfalls die Basis für kommende Maßnahmen sein, auch deshalb, weil sie dann hoffentlich von einer breiten Mehrheit der Repräsentant:innen mitgetragen und vertreten werden.

7.) Ja. Die Liste Fritz setzt sich als eine der ersten Parteien seit Jahren gegen den massiven Bodenverbrauch durch Chaletdörfer und Aushubdeponien ein. Schluss mit dem Bauwahnsinn vor allem für Spekulanten und Investoren. Wir brauchen in Tirol eine Bedarfserhebung und Bedarfsplanung. Wie viele Wohnungen brauchen wir wirklich? Wo gibt es Potenzial bestehende Bauwerke doppelt zu nützen? Beispiel: Wohnen überm Supermarkt. Eine Reform ist hier längst überfällig!

8.) Wir müssen zumindest versuchen, uns diesem 30-Prozent Ziel so weit wie möglich anzunähern. Dazu werden wir erheben müssen, was „nutzbar“ im Detail bedeutet und welche „Nutzung“ wir dann verbieten wollen, also wie weit der Naturschutz in den jeweiligen Gebieten geht. Am Beispiel des Nationalparks Hohe Tauern lässt sich das sehr gut sehen. Dort gibt es Kernzonen, die absolut geschützt werden und Außenzonen, wo eine sanfte Nutzung möglich ist. Hier wird es auf die genauen Trennlinien ankommen. Das Land Tirol hat der Europäischen Kommission 13 Gebiete für das europäische Netzwerk von Schutzgebieten zur Erhaltung des Naturerbes vorgeschlagen, die von der EU auch gutgeheißen wurden. Es sind dies zu einem Teil große Schutzgebiete wie der Alpenpark Karwendel und der Nationalpark Hohe Tauern – beides Gebiete nach der Habitat-Richtlinie und der Vogelschutzrichtlinie – zu einem anderen Teil aber auch kleine unscheinbare Flecken unseres Landes, wie der Egelsee oder die Engelswand, die einzigartige Kostbarkeiten beherbergen. 2015 wurden drei weitere Gebiete an die Europäische Kommission gemeldet. Es sind damit ca. 14,5 % der Landesfläche Tirols in dem europäischen Verbund an Schutzgebieten enthalten, dieser Anteil muss jedenfalls steigen.

9.a) JA! Nur wer ein attraktives Angebot zum Umstieg auf den öffentlichen Verkehr schafft, wird auch einen breiten Umstieg der Bevölkerung erreichen. Anreize wirken hier immer noch am besten.

9.b) JA! Darum setzt sich die Liste Fritz im Wahlkampf auch sehr für das gratis Öffi-Ticket für alle ein. Wenn mehr Menschen die Möglichkeit eines öffentlichen Verkehrsmittels nutzen können, werden auch mehr auf ihr eigenes Auto verzichten - ein Gewinn fürs Klima.

10. a) Ja und gleichzeitig muss darauf geachtet werden, dass pflanzenbasierte Milch- sowie Fleischersatzprodukte, welche viel billiger in der Herstellung sind, dies auch noch beim Verkauf sind. Ansonsten ist es sehr im Interesse der Liste Fritz Regionalität und heimische Lebensmittel zu stärken – dies fördert nicht nur die eigene Wirtschaft, sondern verringert auch den ökologischen Fußabdruck. Bei Glashäusern und anderen Zuchtbetrieben ist auch ganz genau auf deren Klimabilanz zu achten. Die Klimabilanz ist dort nicht immer positiv, weshalb vor allem der Saisonalität Vorrang eingeräumt werden muss. Nicht jedes Produkt kann immer verfügbar sein. Wir müssen Schwerpunkte nach Jahreszeiten setzen.

10. b) Dies sollte im Sinne eines nachhaltigen Umgangs mit der Umwelt wahrscheinlich mehr thematisiert werden.

11. a) Dort wo es Sinn macht, sollte das jedenfalls etabliert werden. Bei anderen Studiengängen könnte man mit attraktiven Wahlfachprogrammen, welche sich den Themen Nachhaltigkeit, Klimaneutralität und Umweltschutz widmen, in den interdisziplinären Kompetenzen für alle Studierende punkten.

11. b) Ja, eine frühe Sensibilisierung für Nachhaltigkeit und Umweltschutz begrüßt die Liste Fritz sehr. Mit den „Sustainable Development Goals“ wird das bereits versucht, aber nicht alle Lehrpersonen sind bereits ausreichend damit vertraut. Hier ist sicherlich noch Luft nach oben.

12. Diese Annahme ist sehr zugespitzt formuliert, aber grundsätzlich stimmen wir der Aussage zu, dass unsere Kinder und Enkel sich um vielfaches mehr einschränken werden müssen, um klimatechnisch zu retten, was noch zu retten ist. Umso wichtiger, dass wir den rasant fortschreitenden Klimawandel nach all unseren Möglichkeiten noch einbremsen!